

1. Einleitung

Wenn ich zurückdenke – ich war nie modisch, habe nie das makabre Narrenkleid des *Fin de siècle* [Herv. i. O.] getragen, nie den Ehrgeiz gekannt, literarisch *à la tête* [Herv. i. O.] und auf der Höhe des Tages zu sein, nie einer Schule und Koterie angehört, die gerade oben-auf war, weder der naturalistischen, noch der neu-romantischen, neu-klassischen, symbolistischen, expressionistischen, oder wie sie nun hießen. Ich bin darum auch nie von einer Schule getragen, von Literaten selten gelobt worden. Sie sahen einen ‚Bürger‘ in mir – nicht zu Unrecht, denn aus einem Instinkt, der bis ins Bewußtsein reichte, hielt ich fest an der mir eingeborenen bürgerlichen Überlieferung, dem Bildungsgut des 19. Jahrhunderts, mit dem sich in mir ein ausgesprochener Sinn für Größe verband.¹

In diesem Zitat aus *Meine Zeit* (1950) stilisiert sich Thomas Mann zu einer Art Solitär im literarischen Leben seiner Zeit. Die literarischen Schulen beziehungsweise Richtungen, denen Thomas Mann sich hier retrospektiv verweigert, sind zeitlich allesamt um die Jahrhundertwende anzusiedeln, das heißt in etwa in der Zeit zwischen 1890 und 1910.² In dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, wie sich Thomas Mann selbst um 1910 im literarischen Kräftefeld seiner Zeit positioniert (oder zu positionieren versucht) und ob im Zusammenhang mit dieser Positionierung tatsächlich von einer vollkommenen Bindungslosigkeit in Bezug auf die literarischen Schulen innerhalb des literarischen Kräftefeldes gesprochen werden kann.

Die Arbeit bedient sich der Feldtheorie Pierre Bourdieus als methodischem Fundament. Die Klassifizierungen, die Bourdieu für das französische literarische Feld entwickelt, werden hierbei für das deutsche literarische Feld um die Jahrhundertwende übernommen. Auf die Plausibilität einer solchen Übertragung soll in Kapitel 3.1 genauer eingegangen werden.

Bourdies Feldtheorie scheint gerade deshalb besonders gut auf den Autor Thomas Mann anwendbar zu sein, da dieser selbst häufig (auch im einleitenden Zitat) den Zusammenhang zwischen seinem künstlerischen Schaffen und seiner

1 E VI, S. 169.

2 Zur Situierung der „Literatur der Jahrhundertwende“ zwischen 1890 und 1910 beziehungsweise zwischen 1885 und 1914 vgl. Žmegač, Viktor: Zum literarhistorischen Begriff der Jahrhundertwende (um 1900). In: Žmegač, Viktor (Hg.): Deutsche Literatur der Jahrhundertwende. Königstein 1981 (=Neue wissenschaftliche Bibliothek; Band 113), S. IX–XV; Würffel, Stefan Bodo: Einleitung. Epoche – Politik – Kultur. In: Haupt, Sabine; Würffel, Stefan Bodo (Hg.): Handbuch Fin de Siècle. Stuttgart 2008, S. 1–11.

Herkunft betont und somit die Verwendung eines literatursoziologischen Ansatzes naheliegend erscheinen lässt. Auch Thomas Manns Drang danach, eine Art Repräsentant der deutschen Literatur zu sein und somit eine dominierende Rolle im literarischen Feld seiner Zeit zu spielen, scheint geeignet zu sein, mit den Theoremen und Klassifizierungen der Bourdieuschen Theorie in Zusammenhang gebracht und untersucht zu werden.

Um der Frage nachgehen zu können, wie Thomas Mann sich im literarischen Feld um 1910 positioniert, soll im zweiten Kapitel zunächst Manns Habitus, also das zum Teil bereits in der Kindheit erworbene Dispositionssystem des sozialen Akteurs Thomas Mann, skizziert werden. In diesem Zusammenhang sollen auch markante Wegmarken in Manns Kindheit und Jugend in Verbindung mit seiner späteren Positionsnahme gebracht werden, beispielsweise der Tod des Vaters, der die gesellschaftliche Position der Familie Mann schlagartig ändert und somit die Karriere des jungen Thomas Mann entscheidend und nachhaltig beeinflusst. Die Gründe für einen so weit ausholenden Rückgriff in Manns Biographie liegt in Bourdieus Ansatz begründet, in dem die Position eines Autors immer auch in Zusammenhang mit seiner Herkunft gebracht wird und in dem die Karriere eines Akteurs im literarischen Feld immer auch die Summe der verschiedenen Positionen dieser Karriere darstellt. Genauer sollen die Gründe für das Miteinbeziehen der Mannschen Kindheit und Jugend in Kapitel 2 und Kapitel 2.1 erläutert werden.

Im umfangreichen dritten Kapitel soll die Etablierung des Autors Thomas Mann im deutschen literarischen Feld untersucht werden. Zunächst soll deshalb auf die Existenz eines literarischen Feldes im deutschen Kaiserreich eingegangen und die in ihm enthaltenen Positionen kurz erläutert werden, um so die Grundlage für eine genauere Untersuchung des Mannschen Werdeganges innerhalb dieses Feldes zu schaffen. Da sich die Etablierung Manns im Feld Schritt für Schritt, besser Position für Position vollzieht, bevor es ihm im Jahre 1903 mit der Volksausgabe von *Buddenbrooks* und der Veröffentlichung des Novellenbands *Tristan* gelingt, eine dominierende Position im „Subfeld der Massenproduktion“³ einzunehmen, soll sie in zwei Schritten untersucht werden. Im ersten Schritt soll in Kapitel 3.2 sozusagen die Zeit „vor dem Ruhm“ genauer beleuchtet werden, das heißt die Zeit, in der Mann zwar bereits im literarischen Feld anerkannt ist, seine Produktion jedoch fast ausschließlich von Kollegen aus dem Feld wahrgenommen wird, sich seine Position nach Bourdieu also im „Subfeld der eingeschränkten Produktion“⁴ befindet. Obwohl im Zusammenhang mit Thomas Manns Schülerzeitschrift *Der Frühlingssturm* allein in Anbe-

3 Bourdieu, Pierre: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes. Frankfurt am Main 1999, S. 344.

4 Vgl. ebd., S. 344ff.

tracht des Mediums nicht von einem Eintritt ins literarische Feld gesprochen werden kann, sollen auch Positionen, die Mann in dieser Zeitschrift vertritt, skizziert werden. Da es sich bei den in diesem Organ publizierten schriftstellerischen Versuchen um die ersten Veröffentlichungen Manns handelt, vermittelt derer mit einiger Vehemenz versucht wird, eine Stellungnahme im (noch gar nicht betretenen) literarischen Feld zu positionieren, die sich zum Teil radikal gegen etablierte Positionen richtet, ist eine Untersuchung in dieser Arbeit gerechtfertigt. Zudem scheint der junge Thomas Mann mit seinen Veröffentlichungen zu zeigen, dass er zumindest den von Bourdieu beschriebenen Mechanismus⁵ der permanenten Revolution im literarischen Feld bereits zu diesem frühen Zeitpunkt internalisiert hat.

Der Beschreibung dieses Auftakts zum eigentlichen Eintritt in das literarische Feld soll die Untersuchung der enormen Wirkung der brieflichen Konsekration Manns durch Richard Dehmel aufgrund der frühen Erzählung *Gefallen* folgen. Es wird hierbei gezeigt werden, wie Manns symbolisches Kapital im Feld durch Dehmel erhöht wird und wie Mann anhand dieser „Weihe“ (auch in seinem Selbstverständnis) überhaupt erst das Prädikat des Schriftstellers und damit die Möglichkeit der Teilhabe am Feld erhält. Ebenso soll in diesem Abschnitt der Beginn der Geschäftsbeziehung zu Fischer näher beleuchtet werden, eine Geschäftsbeziehung, die in letzter Konsequenz zu Manns Wechsel ins Subfeld der Massenproduktion führt.

Dieser Wechsel soll in Kapitel 3.3 nachvollzogen werden, in dem – analog zu Kapitel 3.2 – die Zeit von Manns ersten auch „kommerziellen“ Erfolgen im literarischen Feld einer genaueren Betrachtung unterzogen werden soll. Hierbei wird zunächst gezeigt werden, welche Position er mit *Buddenbrooks* und *Tristan* einnimmt. Des Weiteren soll jedoch vor allem transparent gemacht werden, wie Mann die Rezeption seiner Werke über befreundete Kritiker und Literaten im Feld zu steuern versucht. Dies wird anhand einiger Beispiele Mannscher „Seilschaften“ im Feld, wie Otto Grautoff, Richard Schaukal und Samuel Lublinski illustriert werden. Am Beispiel der Lessing-Affäre, in deren Kern die Auseinandersetzung um Lublinski steht, wird auch zu zeigen versucht werden, wie es Thomas Mann immer wieder gelingt, sein Agieren im literarischen Feld – selbst wenn es eigentlich der Ehrenrettung eines Freundes gilt – in den Dienst der Stärkung und weiteren Etablierung der eigenen Position zu stellen.

Im folgenden vierten Kapitel sollen Positionierungen Manns vom Erfolg von *Buddenbrooks* über die wichtigen Jahre 1909 und 1910 bis hin zur Veröffentlichung von *Der Tod in Venedig* (1912) im Hinblick auf die mit ihnen verbundenen Mannschen Strategien zur Positionsnahme untersucht werden. Zu dieser Untersuchung werden vor allem Texte herangezogen, die sich bereits mit Problemati-

5 Vgl. ebd., S. 379f.

ken befassen, mit denen sich Mann in den Jahren 1909 und 1910 während der Arbeit an den *Geist und Kunst*-Notizen noch intensiver auseinandersetzt.

Vor allem in diesem Kapitel wird auf Konkurrenten Manns im literarischen Feld einzugehen sein, namentlich auf Heinrich Mann, Gerhart Hauptmann und Hugo von Hofmannsthal, aber vor allem auch auf Stefan George, der von Veget als „selten genannte Gegenfigur“⁶ apostrophiert wird und der für diese Arbeit vor allem deshalb interessant ist, weil seine Position zwar ebenfalls als dominierend bezeichnet werden kann, jedoch an einem gänzlich anderen Pol des Feldes als diejenige Manns anzusiedeln ist.

Der zentrale Teil des vierten Kapitels wird sich mit den in den *Geist und Kunst*-Notizen behandelten Problematiken auseinandersetzen. Vor allem hier lässt sich ablesen, wie Thomas Mann sich um 1910 selbst zu positionieren gedenkt, weshalb das betreffende Unterkapitel 4.2 gewissermaßen als das Zentrum der Arbeit anzusehen ist. Festgehalten werden muss jedoch gleich zu Beginn, dass Mann letztendlich einen geplanten *Literatur-Essay*, dessen Fundament die Notizen darstellen sollten, nicht schrieb und auch aus den Notizen nur einzelne Bruchstücke und Fragmente veröffentlicht wurden, so zum Beispiel *Der Literat*⁷ (1913). Obwohl sich also in Bezug auf die Notizen nicht von einer tatsächlichen Positionierung im Feld sprechen lässt und obwohl Thomas Mann in den *Betrachtungen eines Unpolitischen* bezüglich *Der Literat* etwas widerwillig bemerkt, dass vor allem das Veröffentlichte zähle („Gleichviel; was ich drucken ließ, ist das Gültige.“⁸), nimmt das Konvolut für eine Arbeit über die Selbstpositionierung Manns um 1910 fraglos einen hohen Stellenwert ein: Aus der Diskrepanz zwischen nur konzipiertem, zum Teil wahllos zusammengetragenem Gedankenmaterial und den schließlich veröffentlichten Bruchstücken lässt sich extrahieren, welche Positionierung und damit verbundene Position Mann ursprünglich anstrebt. In diesem Zusammenhang wird natürlich auch die Frage zu stellen sein, wieso Mann von den ursprünglichen Plänen abrückt und wieso letztendlich der Essay scheitert.

Im abschließenden Unterkapitel 4.3 soll gezeigt werden, wie sich Thomas Mann nach dem Scheitern von *Geist und Kunst* positioniert, das heißt vor allen Dingen, wie er auf die aufkommende Strömung der Neuklassik reagiert.

Obwohl generell natürlich nicht von einem Mangel an Forschungsliteratur über Thomas Mann gesprochen werden kann (man könnte im Gegenteil von einer

6 Veget, Hans Rudolf: Die Erzählungen. In: Koopmann, Helmut (Hg.): Thomas-Mann-Handbuch. 3., aktualisierte Auflage. Stuttgart 2001, S. 589.

7 Vgl. GKFA XIV.I, S. 354–362. Die Verwendung des Titels *Der Literat* anstatt *Der Künstler und der Literat* wird von Detering übernommen. Vgl. GKFA XIV.II, S. 498: „Inwieweit die im Erstdruck eingefügte Überschrift *Der Künstler und der Literat* von Thomas Mann gewünscht ist, lässt sich nicht mehr entscheiden; sie ist aber zumindest passiv autorisiert. Nichts spricht hingegen dafür, dass sie auch – wie in allen bisherigen Nachdrucken geschehen – als Titel über den gesamten Essay gestellt werden sollte.“

8 GWE XVII, S. 99.

Art Überschwemmung sprechen), gibt es erstaunlich wenige Arbeiten, die den Versuch unternehmen, eine Verbindung zwischen dem Autor Thomas Mann und der Feldtheorie Bourdieus herzustellen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Veröffentlichung eines schon lange angekündigten Sammelbandes über *Die Erfindung des Schriftstellers Thomas Mann*⁹, der sich mit eben dieser Verbindung beschäftigen wird, immer wieder verschoben wurde und deshalb leider nicht Eingang in diese Arbeit finden konnte. Dies ist besonders bedauerlich, da von dem Band sicherlich starke Impulse bezüglich der Diskussion dieser Thematik ausgehen werden. Nichtsdestotrotz wäre eine umfassende Monographie über Thomas Mann im literarischen Feld (sowohl des deutschen Kaiserreichs, als auch der Weimarer Republik¹⁰ und der Bonner Republik, ganz zu schweigen von den literarischen Feldern der Exilaufenthalte Manns) wünschenswert, da bis jetzt (bis auf die Arbeit von Marquardt¹¹) nur kleinere Aufsätze über die Thematik erschienen sind. Desiderat wäre in diesem Zusammenhang auch ein systematischer Überblick über das literarische Feld des deutschen Kaiserreichs. Unverzichtbare Vorarbeit hat in dieser Hinsicht Magerski geleistet, deren Arbeit¹² sich jedoch nur mit der Konstituierung des literarischen Feldes Berlins beschäftigt, nicht aber mit der – gerade im Zusammenhang mit Thomas Mann interessanten – Konstituierung des literarischen Feldes in München (deren Untersuchung mit Sicherheit nicht minder reizvoll wäre) oder in anderen Literaturzentren Deutschlands.

Über Manns *Geist und Kunst*-Notizen ist hingegen vereinzelt immer wieder geschrieben worden, zuletzt umfangreicher in Guts Arbeit über *Thomas Manns Idee einer deutschen Kultur*¹³, die sich jedoch vor allen Dingen mit dem Gegensatz von Kultur und Zivilisation beschäftigt, weniger mit der für diese Arbeit interessanten Auseinandersetzung Manns mit den Hierarchisierungen von Dichter und Schriftsteller, Lyrik, Drama und Roman durch das literarische Feld, durch Kritik, Kollegen und Publikum. Unverzichtbar bleibt nach wie vor Wyslings Edition der Notizen¹⁴ und der dazugehörige Kommentar.

9 Vgl. Ansel, Michael; Friedrich, Hans E.; Lauer, Gerhard (Hg.): *Die Erfindung des Schriftstellers Thomas Mann*. Berlin 2009.

10 Das „Dritte Reich“ kann hier aufgrund der mangelnden Autonomie seines literarischen Feldes – dessen Existenz nach den Kriterien Bourdieus möglicherweise ohnehin bestritten werden kann – ausgeklammert werden.

11 Vgl. Marquardt, Katrin: *Zur sozialen Logik literarischer Produktion. Die Bildungskritik im Frühwerk von Thomas Mann, Heinrich Mann und Hermann Hesse als Kampf um symbolische Macht*. Würzburg 1997.

12 Vgl. Magerski, Christine: *Die Konstituierung des literarischen Feldes in Deutschland nach 1871. Berliner Moderne, Literaturkritik und die Anfänge der Literatursoziologie*. Tübingen 2004 (= *Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur*, Band 101).

13 Vgl. Gut, Philipp: *Thomas Manns Idee einer deutschen Kultur*. Frankfurt am Main 2008.

14 Vgl. GuK.

Da eine Arbeit über die Positionierung eines Autors im literarischen Feld seiner Zeit ohne eine Auseinandersetzung mit der ihn betreffenden zeitgenössischen literarischen Kritik undenkbar ist, sind die Arbeiten von Goll¹⁵ und Schlutt¹⁶ zu erwähnen. Diese zeichnen die Rezeption des Mannschen Werkes, beziehungsweise Manns Bild in der deutschen Presse, systematisch nach und stellen somit eine wichtige Quelle für Thomas Manns Auseinandersetzungen im literarischen Feld und die Auseinandersetzungen um Thomas Mann in diesem Feld dar.

15 Vgl. Goll, Thomas: Die Deutschen und Thomas Mann. Die Rezeption des Dichters in Abhängigkeit von der politischen Kultur Deutschlands 1898–1955. Baden-Baden 2000 (=Würzburger Universitätsschriften zu Geschichte und Politik; Band 1).

16 Vgl. Schlutt, Meike: Der repräsentative Außenseiter. Thomas Mann und sein Werk im Spiegel der deutschen Presse. 1898 bis 1933. Frankfurt am Main 2002 (=Frankfurter Forschungen zur Kultur- und Sprachwissenschaft; Band 5).